

„NÄHE“ / ©Angela Pabst

1. Strophe

Manchmal fühlt sich alles sinnlos an,
viele da, doch keiner nah!
Baust Dir eine Schale, hart wie Stein,
drinnen, du ganz klein.
Sich einsam und ganz wertlos föhl'n,
überall verschloss'ne Tür'n.
Was soll ich hier? Ohne ein WIR?

Refrain

Nähe wächst oft ohne Worte,
vorsichtig und fein.
Nähe ist ein zartes Pflänzchen,
zerbrechlich, anfangs klein.
Lässt sogar ohne Berühren
uns Nähe zum Anderen spüren.
Nähe wächst oft ohne Worte,
vorsichtig und fein.

2. Strophe

Manchmal, wenn du's kaum noch glaubst,
nur noch in's Dunkle schaust,
tut jemand einen ersten Schritt,
geht leise mit Dir mit.
Ganz still und unsichtbar
war er schon lange da.
Ganz unscheinbar - war trotzdem da!

Refrain

3. Strophe

Manchmal ist ein Mensch Dir plötzlich nah,
föhlst Dich leicht,
Dein Blick wird klar.
Lass Dich treiben auf dem Freundschaftshauch,
hör' auf Herz und Bauch!
Steine flitschen, auf dem Bootssteg knien,
zuschau'n wie sie Kreise zieh'n.
Lachen entsteht, Falsches verweht!

Refrain